

Wolfgang Lenzen

## Zur Naturalisierung des Geistes

Laudatio auf Franz von Kutschera

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, in diesem altherwürdigen Senatssaal der Universitas Lipsiensis eine Laudatio auf meinen verehrten Lehrer Franz von Kutschera halten zu dürfen. Mein Vortrag hat zwei Teile: einen lobend-würdigenden und einen konstruktiv-kritischen. Der erste Teil, also die Laudatio im eigentlichen Sinne, könnte überschrieben werden:

### Leipzig, Leibniz und Kutschera.

Dieser Teil darf relativ kurz ausfallen, denn zum einen ist von Kutscheras überaus eindrucksvolles Oeuvre mit bis dato 17 veröffentlichten Monographien schon durch meine Vorredner gelobt und gewürdigt worden. Zum anderen habe ich vor knapp zwei Jahren anlässlich seines 65. Geburtstags in einer ausführlicheren Laudatio dargelegt, wieso Franz von Kutschera - zusammen mit Wolfgang Stegmüller - als *der* Ahnherr der Analytischen Philosophie in Deutschland zu gelten hat. Allein seine Arbeiten zu den "klassischen" Disziplinen der Analytischen Philosophie, d.h. zur Logik, zur Wissenschaftstheorie und zur Erkenntnistheorie würden es rechtfertigen, ihm den Titel eines Ehrendoktor an jeder beliebigen Universität zu verleihen, genauer an jeder Fakultät, die zumindest ein bißchen Verständnis dafür hat, daß Philosophie im 20. Jahrhundert vielleicht nicht ausschließlich, aber doch zu einem beträchtlichen Anteil *wissenschaftlich*, mit anderen Worten *analytisch* zu sein hat.

Ich habe in den vergangenen sieben Jahren den Umbau bzw. Wiederaufbau des hiesigen Philosophischen Instituts mit Interesse verfolgt und dabei u.a. als Gutachter in zwei Berufungskommissionen mitgearbeitet. Von daher weiß ich aus erster Hand, daß meine Kollegen hier in Leipzig in starkem Maße wissenschaftliche Philosophie, Analytische Philosophie betreiben. Somit folgt aus meiner zuvor formulierten Allaussage rein logisch, daß es der Sache nach vollkommen gerechtfertigt ist, wenn Franz von Kutschera den Titel eines Doktor *honoris causa* der Philosophischen Fakultät dieser Universität erhält.

Aber diese Universität ist nicht *irgendeine* Universität, sondern sie ist in besonderer Weise mit dem Namen Gottfried Wilhelm Leibniz verbunden. Leibniz wurde 1646 in Leipzig geboren. Er hat von 1653 bis 1661 die Leipziger Nicolaischule und danach die Leipziger Universität besucht. Er hat an eben dieser Universität im Alter von 19 Jahren mit der "Disputatio juridica de Conditionibus" das Bachalaureat im Fach Rechtswissenschaft erworben und sich kurz darauf mit der "Disputatio arithmetica de Complexionibus" an der Philosophischen Fakultät habilitiert. Die bis heute andauernde Verbundenheit zwischen der Universität Leipzig einerseits und der Person Leibniz andererseits drückt sich nicht nur äußerlich in dem Denkmal aus, das als Kontrapunkt zur modernen Architektur den Platz vor bzw. hinter dem Uni-Hochhaus schmückt, sondern vor allem in der schönen und sinnvollen Institution einer Leibniz-Professur.

Nun geht es zwar heute nicht darum, daß dem Emeritus Franz von Kutschera eine solche Leibniz-Professur angedient werden soll. Trotzdem könnte man die Auffassung vertreten, daß

ein Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig eben kein gewöhnlicher Ehrendoktor, sondern ein Leibniz-Ehrendoktor sei. Und dann stellt sich die speziellere Frage, ob und wieso Franz von Kutschera für einen derartigen Leibniz-Ehrendoktor qualifiziert oder gar prädestiniert ist.

Würde man diese Frage alleine daran bemessen, wie extensiv sich von Kutschera mit dem Leibnizschen Oeuvre auseinandergesetzt hat, so müßte die Antwort wohl lauten: Nein – für einen *Leibniz*-Ehrendoktor reicht es nicht! Soweit ich von Kutscheras Oeuvre überblicke, spielt Leibniz dort *quantitativ* nämlich nur eine ganz marginale Rolle. Lediglich *ein* Aufsatz aus dem Jahre 1979 beschäftigt sich explizit mit Leibnizscher Philosophie. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, sei jedoch hinzugefügt, daß dieser eine Aufsatz mit dem Titel "Grundbegriffe der Metaphysik von Leibniz im Vergleich zu Begriffsbildungen der heutigen Modallogik" *qualitativ* fast alles überragte, was bis zu jener Zeit zur Leibnizschen Logik und Metaphysik publiziert worden war. Von Kutscheras Artikel enthält auf seinen knapp 15 Seiten mehr Substanz als so mancher scholastisch-gelehrte Wälzer, der auf Hunderten von Seiten und in Tausenden von Fußnoten kein auch nur annähernd so klares Bild von der Leibnizschen Logik und Metaphysik zu zeichnen vermag. Am Rande und in eigener Sache bemerkt: Die innovative Kraft diesen kurzen Artikels von Franz von Kutschera wird vielleicht auch daran deutlich, daß er mir selber den entscheidenden Anstoß für eine intensivere Beschäftigung mit Leibniz gegeben hat, die letztendlich zur Veröffentlichung von 19 Aufsätzen und einem Buch über *Das System der Leibnizschen Logik* führte.

Nun hat, so weit ich weiß, die Frage, wie intensiv der Betreffende sich mit dem Gelehrten Leibniz im allgemeinen oder mit dem Philosophen und Logiker Leibniz im Besonderen beschäftigt hat, für die bisherige Vergabep Praxis der Leibniz-Professuren und Ehrendoktorate ohnehin keine nennenswerte Rolle gespielt. Speziell wird man wohl weder Georg Henrik von Wright noch Nuel D. Belnap als echten Leibnitianer bezeichnen wollen. Deshalb sollte man nach einem anderen Kriterium Ausschau halten, um die Frage zu beantworten, ob Franz von Kutschera einen würdigen Kandidat für einen Leibniz-Ehrendoktor hergibt. Die Antwort hierauf kann – egal welches konkrete Kriterium man zugrundelegt - nur lauten: Wer denn sonst!? So wie Gottfried Wilhelm Leibniz nach allgemeinem Urteil der letzte Universalgelehrte des 17. Jahrhunderts war, so ist Franz von Kutschera der letzte Universalphilosoph des 20. Jahrhunderts. Er hat, wenn ich meine Hommage aus dem Jahre 97 zitieren darf, "wie kein anderer deutschsprachiger Philosoph des 20. Jahrhunderts in zahlreichen bedeutenden, international anerkannten Schriften das [ganze,] weite Spektrum der analytischen Philosophie", d.h. der primär nicht historisch, sondern systematisch orientierten Philosophie "abgearbeitet": Dieses Spektrum reicht von Wissenschaftstheorie und Logik mit ihren vielfältigen Verästelungen über Sprachphilosophie und Erkenntnistheorie hin zur Ethik, zur Ästhetik und zur Religionsphilosophie. Von Kutscheras Oeuvre wird zudem ergänzt durch Monographien über Frege und Platon sowie durch die disziplinenübergreifenden Werke *Die falsche Objektivität* und *Die Teile der Philosophie und das Ganze der Wirklichkeit*.

All diese Schriften zeichnen sich durch ein beeindruckend hohes wissenschaftliches Niveau aus. Von Kutschera war nicht einfach ein Vielschreiber, der sich vorgenommen hätte, gemäß der Maxime "to resch[er] a book" unbedingt jedes Jahr ein neues Opus zu veröffentlichen. Die enorme Produktivität ging nie zu Lasten der Qualität, sondern wurde ihm ermöglicht durch eine seltene Kombination zweier Gaben: Enormer Fleiß auf der einen, souveräner Scharfsinn auf der anderen Seite. Von Kutscheras Fähigkeit, sich mit Eifer und Ausdauer in kürzester Zeit in neue Teilgebiete der Philosophie einzuarbeiten, die umfangreiche Literatur zu sondieren, die viele Spreu vom wenigen Weizen zu trennen, die wesentlichen Probleme eines Sachgebiets mit Zielsicherheit zu erkennen und systematisch zu diskutieren – das waren und

sind die eigentlichen Stärken, mit denen sich von Kutschera in der Garde der wichtigsten Philosophen des 20. Jahrhunderts etabliert - und mit denen er sich deshalb auch *par excellence* für die Verleihung eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig qualifiziert - hat.

Damit komme ich zum zweiten Teil meiner Laudatio. Er könnte die Überschrift tragen:

### **Einige Teile der Philosophie und das Ganze der Natur;**

denn ich möchte jetzt auf einige Teilbereiche der Kutscheraschen Philosophie eingehen, von denen ich glaube, daß sie sich durch einen evolutionstheoretischen Blick auf das Ganze der Natur noch ein wenig verbessern bzw. überzeugender gestalten ließen. Bei den fraglichen Disziplinen der Philosophie handelt es sich um die Anthropologie, die Philosophie des Geistes und die Ethik, wie sie vor allem in Kutscheras Spätwerk über *Die falsche Objektivität* und *Die Teile der Philosophie und das Ganze der Wirklichkeit* zu einem holistischen Ganzen verschmelzen. Die zentralen Gedanken lassen sich in den folgenden vier Thesen bzw. Positionen zusammenfassen:

1. Der Antimaterialismus bzw. Antiphysikalismus besagt, daß geistige Phänomene wie Denken, Fühlen und Wahrnehmen wesentlich subjektiv sind und sich nicht auf das Physische im weiten Sinn, d.h. auf objektive materielle Phänomene reduzieren lassen. Dieser dualistischen Konzeption zufolge ist das Geistige ebenso ursprünglich wie das Materielle und das eine läßt sich grundsätzlich nicht in Abstraktion vom anderen begreifen.
2. Die These der Nicht-Objektivierbarkeit des Geistigen behauptet, daß es für uns Menschen keine vollständige Theorie des Geistigen, des Denkens oder des Handelns geben kann. Denn jede solche Theorie wäre selber (auch) etwas Geistiges, das wir verstehen und mit dem wir handelnd umgehen würden.
3. Ein konstitutives Merkmal des Menschen ist die Freiheit, und zwar nicht nur im moralischen Handeln, sondern im gesamten Bereich des Geistigen, denn Sprechen, Denken und Erkennen setzen ihrerseits Freiheit voraus. [Freiheit impliziert weiterhin die – wie Popper es nennt – "Offenheit" der Welt, zu der – wenn ich den vorangekündigten Titel richtig interpretiere – Herr von Kutschera uns in seinem Festvortrag gleich noch mehr erzählen wird.]
4. Der ethische Objektivismus bzw. Realismus besagt: "Es gibt objektive Werttatsachen, d.h. solche, die unabhängig von unserem subjektiven Fürwahrhalten und unseren subjektiven Präferenzen bestehen. [...] Wir können Werttatsachen, jedenfalls teilweise, erkennen, und Werterfahrungen bilden die Grundlage unserer Werterkenntnis."

Es ist überaus beeindruckend zu sehen, wie diese Kerngedanken in *Die Teile der Philosophie und das Ganze der Wirklichkeit* miteinander in Verbindung gesetzt und durch weitere Einsichten der Erkenntnistheorie, der Sprachphilosophie und der Logik näher begründet werden. Aus Zeitgründen kann ich im folgenden jedoch nur auf die beiden ersten Thesen eingehen, die sich mit dem Verhältnis von Physischem und Psychischem, von Körper und Geist beschäftigen. Ad (1) stimme ich von Kutschera durchaus darin zu, daß geistige Phänomene sich nicht auf materielle oder physische Phänomene *reduzieren* lassen. Dennoch halte ich es für ein legitimes Ziel der Neurobiologie, zu versuchen, geistige Phänomene – zumindest in ihren Grundzügen – durch die materielle Konstitution, die Anatomie und die Physiologie des zentralen Nervensystems bzw. des Gehirns des jeweiligen Lebewesens zu *erklären*. Zweitens stimme ich mit von Kutschera auch darin überein, daß es keine *vollständige* Theorie des menschlichen Geistes geben kann. Dennoch halte ich eine

neurobiologische Theorie zumindest der grundlegenden kognitiven Leistungen - beim Menschen ebenso wie beim Tier - für durchaus möglich.

Meine im folgenden etwas näher zu explizierenden Bedenken gegen diesen wichtigen Tragpfeiler von Kutscheras philosophischer Weltansicht könnte man plakativ wie folgt zusammenfassen: Kutscheras Anthropologie und seine Philosophie des Geistes ist *zu anthropozentrisch*. Dabei will ich keineswegs in Abrede stellen, daß der Mensch die Krönung der Schöpfung, bzw. - weniger religiös-emphatisch ausgedrückt - den bisherigen Höhepunkt der Evolution der Lebewesen auf unserem Planeten darstellt. Der menschliche Geist mit seinen auf Sprache und Vernunft aufbauenden gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften unterscheidet sich natürlich meilenweit von den entsprechenden geistigen Fähigkeiten der übrigen höher entwickelten Tiere. Speziell Freiheit als Vorbedingung für moralisches Handeln ist ein Charakteristikum, das wir in der gesamten uns zugänglichen Natur einzig und allein beim Menschen beobachten können. Trotz dieser enormen Unterschiede sollte man jedoch niemals aus dem Auge verlieren, daß der Mensch zusammen mit den anderen Lebewesen Teil ein und derselben Natur ist; daß der Evolutionstheorie zufolge der Mensch seine biologischen Ursprünge mit anderen Tieren teilt und daß viele der Phänomene, mit denen sich die Philosophie des Geistes, die Kognitionswissenschaft und die Neurowissenschaften auseinandersetzen, eben auch bei nicht-**menschlichen** Lebewesen auftreten. Leider beschränkt von Kutschera seine einschlägigen Diskussionen ausschließlich auf Menschen bzw. auf Personen. In Kap. 6 seines jüngsten Werks rechtfertigt er diese Beschränkung wie folgt:

"Als Träger psychologischer Eigenschaften [...] betrachten wir hier immer nur Personen, nicht höhere Tiere, denn es hat wenig Sinn, die ohnehin schwierigen Erörterungen mit zusätzlichen Problemen über die Wahrnehmungen von Erdhörnchen und die Gefühle von Büffeln zu belasten."

Nun ist es in der Tat keine genuin philosophische Aufgabe, sich mit den speziellen Details der akustischen, ultrasonischen oder olfaktorischen Wahrnehmung von Erdhörnchen, Fledermäusen oder Wasserbüffeln zu beschäftigen. Aber eine philosophisch befriedigende Theorie der Wahrnehmung oder der Gefühle sollte **ganz allgemein** untersuchen, welche anatomischen, physiologischen und neurologischen Voraussetzungen irgendein Lebewesen erfüllen muß, um über diese und jene Form sinnlicher Wahrnehmung bzw. über diese und jene Form von Empfindungen oder Gefühlen zu verfügen.

In diesem Kontext sei mir eine kurze Anmerkung zur **Ethik** erlaubt. Zusammen mit dem vielgescholtenen Protagonisten der Animal-Liberation Bewegung, Peter Singer, glaube ich, daß eine adäquate Theorie des moralisch richtigen Handelns sich nicht ausschließlich an den Wünschen, Interessen und Präferenzen der Menschen orientieren darf, sondern ebenso auf die Gefühle und Bedürfnisse anderer Lebewesen Rücksicht nehmen muß. **Wie weit** genau der Kreis der von unseren Handlungen betroffenen Wesen zu ziehen ist, wie weit die Sphäre einer "universellen" oder einer ökologischen Moral reichen sollte, ist in der gegenwärtigen Literatur zur Tierethik und zur Umweltethik allerdings einigermaßen umstritten. Von Kutschera hat sich mit dieser Frage bzw. mit dem gesamten Bereich der **angewandten** Ethik bislang so gut wie überhaupt nicht beschäftigt. Ich hoffe jedoch, lieber Herr von Kutschera, daß Sie im Anschluß an die Neuauflage der *Grundlagen der Ethik* auch etwas Zeit und Interesse an deren **Anwendung** finden und daß wir in Zukunft einige zentrale Probleme aus diesem Gebiet gemeinsam diskutieren können.

Nach diesem Exkurs in die Ethik zurück zu dem Vorwurf, von Kutscheras Anthropologie sei zu anthropozentrisch! Dieser Vorwurf stellt weniger eine inhaltliche Kritik als vielmehr ein Plädoyer dafür dar, die vierte Kantsche Hauptfrage *Was ist der Mensch?* vor allem unter evolutionärem Blickwinkel weiter zu erörtern und zu fragen, worin sich denn der Mensch so wesentlich von den übrigen, nicht-menschlichen Lebewesen unterscheidet. Dabei darf man heutzutage natürlich nicht bei der traditionellen "Definition" vom *homo* als dem *animal rationale* stehen bleiben, sondern muß im Detail untersuchen, wie sich die *ratio* im Laufe der Evolution der Spezies *homo sapiens* von vermutlich noch ziemlich primitiven Ausprägungen beim Neandertaler speziell innerhalb der letzten paar Jahrtausende fast explosionsartig zu jenen überaus eindrucksvollen Formen sozialer, kultureller und wissenschaftlicher Vernunft weiterentwickelt hat, die den Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts auszeichnen. Das Fernziel einer solchen interdisziplinären Untersuchung besteht darin, ein **natürliches** Verständnis geistiger Phänomene und ihrer körperlichen Voraussetzungen zu erlangen. In Abschnitt 6.2 von *Die Teile der Philosophie und das Ganze der Wirklichkeit* setzt von Kutschera sich mit diesem Programm kritisch auseinander und beschreibt dessen Zielsetzung bzw. dessen Hauptargumente wie folgt:

"1) *Kein Geist ohne Gehirn.* Empfinden, Wahrnehmung, Denken, Bewußtsein sind Leistungen des Gehirns. Das Gehirn ist aber im Laufe der biologischen Evolution entstanden; es ist ein hochkomplexes physiologisches System, dessen Funktionsweise sich naturwissenschaftlich, d.h. letztendlich physikalisch erhellen läßt. Daher müssen sich auch **seine** Leistungen, die seelisch-geistigen Phänomene, physikalisch erklären lassen.

2) *Der Geist fiel nicht vom Himmel,* wie es Hoimar v. Ditfurth formuliert hat. Im Verlaufe der kosmischen Entwicklung ist es seit dem Urknall immer mit natürlichen Dingen zugegangen. Alles, was im Universum entstanden ist, läßt sich – jedenfalls im Prinzip – naturgesetzlich aus früherem ableiten. Das gilt für die chemischen Elemente, die Sterne und Sternsysteme, unser Planetensystem, die Erde und das Leben auf ihr. So muß es sich auch mit dem Seelisch-Geistigen verhalten. Auch hier findet sich eine Entwicklung von niedrigeren zu höheren Formen seelischen Lebens, und nirgendwo läßt sich eine Zäsur feststellen, bei der etwas völlig Neues entstanden wäre, das sich aus dem Vorhergegangenen nicht verständlich machen ließe."

Nun mag es durchaus sein, daß einige zeitgenössische Kolleginnen und Kollegen mehr oder weniger wörtlich eine Position vertreten, wie sie in der zitierten Passage umrissen wurde. Meiner Ansicht nach sollte das Projekt der Naturalisierung des Geistigen jedoch in zwei entscheidenden Punkten anders formuliert oder interpretiert werden, als von Kutschera es in dem obigen Zitat rekonstruiert. Erstens geht es zwar darum, das schrittweise Entstehen von immer komplexeren Formen von Materie, von elementaren Formen von Leben und letztendlich von höher entwickelten Lebewesen mit Geist und Bewußtsein zumindest punktuell oder partiell **wissenschaftlich zu erklären** und in diesem Sinn irgendwie **verständlich zu machen**. Aber *verständlich machen* bedeutet nicht, daß man in der Lage sein müßte, alle geistigen Phänomene aus biologischen, anatomischen oder neurologischen Phänomenen **abzuleiten** bzw. geistige Prozesse und Zustände sogar auf rein physikalische oder chemische Vorgänge zu **reduzieren**. Zweitens gehört die Idee, jede ernsthafte **wissenschaftliche** Erklärung müsse zwangsläufig eine **naturwissenschaftliche** bzw. – wie es im Zitat hieß – "**letztendlich physikalische**" Erklärung darstellen, in die Rumpelkammer der überholten philosophischen Ideologien.

Die obige Dreiteilung des Ganzen der Wirklichkeit in die Teilbereiche von unbelebter Natur, Leben und Geist ist natürlich noch sehr grob und müßte eigentlich durch wesentlich feinere Grenzziehungen verbessert werden. Insbesondere wäre neben dem Bereich des Geistigen, der sich im üblichen Verständnis auf die psychisch-seelischen Phänomene einzelner Personen oder Individuen bezieht, auch der Bereich von sozialen und gesellschaftlichen Phänomenen in Betracht zu ziehen. Jedenfalls dürfte klar sein, daß für die Erklärung eines Phänomens wie der derzeitigen Massenarbeitslosigkeit in den meisten europäischen Staaten nicht "die Naturwissenschaft" und erst recht nicht "letztendlich die Physik", sondern ganz andere Wissenschaften zuständig sind. Soziologie, Politologie und Geschichtswissenschaft, Medien-, Kunst- und Musikwissenschaft, Medizin, Psychologie und Sportwissenschaft, Technik, Informatik und Computerwissenschaft, all dies sind respektable Wissenschaften, die einen wesentlichen Anteil zu einem tieferen Verständnis des menschlichen Bewußtseins beitragen, auch wenn sie ziemlich fernab liegen von der Physik als dem Paradigma exakter Naturwissenschaft.

Es handelt sich deshalb um eine absolut unzulässige Vereinfachung, wenn man wie Hoimar von Ditfurth behauptet, alles, was im Universum seit dem Urknall entstanden sein, ließe sich naturgesetzlich aus früherem **ableiten**. Das Wort ‚ableiten‘ suggeriert, daß man über vollständige Theorien verfügen würde, die es einem gestatten, die Phänomene des jeweils späteren oder "höheren" Makrobereichs aus den Phänomenen des jeweils früheren oder "niedrigeren" Mikrobereichs logisch herzuleiten, so daß die späteren nicht nur retrospektiv durch die früheren erklärt, sondern im Prinzip auch prospektiv auf der Basis der letzteren **vorhergesagt** werden könnten. Von einer solchen potentiellen Vorhersagbarkeit, vollständigen Erklärbarkeit oder Reduzierbarkeit kann - selbst im Bereich der **unbelebten** Natur - überhaupt nicht die Rede sein. Die Evolution des Kosmos führte in Milliarden von Jahren zu einer vielstufigen Hierarchie von Entitäten wie Quarks, Elementarteilchen, Atomen, chemische Elementen, Molekülen, Sternen, Planeten, usf.; weiterhin entstanden auf dem uns besonders nahe liegenden Planeten Terra durch geophysikalische Prozesse Berge, Seen, Gletscher, Meere, Wolken und vieles andere mehr. Wir verfügen heutzutage über einige fragmentarische Theorien, die es partiell verständlich machen, wie aus dem jeweils früheren, Einfacheren das nächst komplexere Spätere hervorgehen konnte. So gibt es kosmologische Theorien oder Hypothesen, die erklären, wie aus einer angenommenen ursprünglichen Menge von Energie in der Gestalt von Photonen unter gewissen Randbedingungen Elektronen und Positronen als Bausteine von Materie entstehen konnten. Es gibt weiterhin astrophysikalische Theorien oder Hypothesen, die erklären, wie im Inneren eines Sternes durch Kernfusion von Wasserstoff zunächst Helium und später die anderen chemischen Elemente entstehen konnten. Viele, viele Schritte weiter in der Hierarchie der unbelebten Natur gibt es geophysikalische Theorien oder Hypothesen, die erklären, wie sich auf der ursprünglich heißen Erde Wasser und später eine Atmosphäre bilden konnte. Ungeachtet solcher partieller Erklärungsmöglichkeiten wäre es jedoch absurd anzunehmen, daß Makrophänomene wie Sturm, Wind, Regen und andere meteorologische Prozesse durch mikrophysikalische Gesetze vollständig erklärt oder prognostiziert werden könnten.

Beim Übergang von **einer** Stufe materieller Entitäten zur nächst höheren, komplexeren Stufe findet nämlich in aller Regel eine **Emergenz** neuartiger Strukturen und neuartiger Eigenschaften statt, die durch die Eigenschaften und Strukturen der Entitäten niedrigerer Stufe alleine prinzipiell nicht erklärt werden können. Dazu ein ganz elementares Beispiel aus dem engeren Bereich der Schulphysik, das ich einem meiner Studenten verdanke: Die Eigenschaften eines elektrischen Schwingkreises sind nicht vollständig aus den Eigenschaften seiner Bestandteile ableitbar. Dies bedeutet nicht, daß beim Zusammenschalten eines Kondensators und einer Spule irgend etwas Mysteriöses, prinzipiell Unerklärliches passieren

würde, sondern es heißt lediglich, daß das Phänomen von elektrischen Schwingungen eben nur innerhalb der neuen Struktur und nicht an den einzelnen Bestandteilen auftritt. Es gehört sozusagen nicht zur Natur des Kondensators bzw. zur Natur der Spule, daß sie beim Zusammenschalten mit der anderen Komponente zu Schwingungen dieser und jener Frequenz Anlaß geben. Dennoch ist diese Frequenz durch das jeweilige Ensemble von Kondensator und Spule im elektrischen Schwingkreis auf naturgesetzliche Weise determiniert.

Wichtigere und interessantere Beispiele von Emergenz finden sich bei den großen Stufen oder Etappen der Evolution, d.h. einerseits beim Übergang von der **unbelebten** Natur zu den ersten Anfängen von Leben in Form von Protobionten, d.h. von sich selbst regulierenden Hyperzyklen autokatalytischer Proteinsynthesen; andererseits auch beim allmählichen Übergang von unbewußten eukaryotischen Systemen wie Einzellern und Pflanzen hin zu höher entwickelten Tieren mit Wahrnehmungen, Empfindungen und somit den Anfängen von **Bewußtsein**. Schließlich und vor allem ist auch die soziale, kulturelle und technisch-wissenschaftliche Evolution des Menschen weitgehend durch Emergenz gekennzeichnet.

Das wohl verstandene Projekt der Naturalisierung des Geistes sollte deshalb keine rein biologische, biochemische oder letztlich gar physikalische Erklärung psychischer Phänomene anstreben, sondern eine multidisziplinäre, wissenschaftliche Erforschung des Ganzen der Natur, die von der unbelebten Natur der Atome und Moleküle über das Reich der Pflanzen und anderen Lebewesen hin zur Sphäre des Geistes und des Bewußtseins reicht. Ein solches Vorhaben steht ganz in der Tradition des klassischen Materialismus eines Baron d'Holbach, der in seinem *System der Natur* von 1770 speziell gegen die Annahme rein geistiger Substanzen à la Descartes polemisierte und sich generell gegen jeden Versuch wandte, die Phänomene des Lebens, des Bewußtseins und des Erlebens zu mystifizieren. Auch von Kutschera lehnt einen Cartesischen Substanzdualismus ab. Darüber hinaus zeichnet sich das ganze Spektrum seiner analytischen Philosophie durch eine Tendenz zur Aufklärung und zur Entmystifizierung aus. Von daher halte ich es zumindest für **möglich**, daß Franz von Kutschera trotz der oben referierten, sachlich durchaus berechtigten Kritik an einem **überzogenen reduktiven** Materialismus à la Hoimar von Ditfurth sich mit dem von mir favorisierten bescheideneren Projekt der Naturalisierung des Geistes anfreunden könnte. [Ich bin mir natürlich darüber im Klaren, daß meine heutigen Ausführungen keine schlüssigen Argumente, sondern nur Plausibilitätsbetrachtungen darstellen, die der Ergänzung und Vertiefung durch weitere Diskussionen der zentralen Begriffe und Probleme der Philosophie des Geistes bedürfen. Jedenfalls wünsche ich Ihnen, lieber Herr von Kutschera, noch viele glückliche, gesunde und produktive Jahre, damit wir beide solche Diskussionen weiterführen und damit wir Schüler und Kollegen ganz allgemein noch möglichst viel von Ihrem Wissen über die Teile der Philosophie und das Ganze der Wirklichkeit profitieren können.]